

UNSER WETTER

HERBST/WINTER
2016



Aus Alt wird Neu: Das Geschwister-Scholl-Gymnasium (GSG) ist auf dem Weg in die Zukunft. Teile des Gebäudes und der Ausstattung werden ab dem kommenden Jahr 2017 für rund 1,8 Millionen Euro saniert und modernisiert.

WORT GEHALTEN: GSG ERHÄLT 1,8 MIO. €

Man kann jeden Euro nur ein Mal ausgeben. Doch welche Investition ist die wichtigste? Für die SPD ist die Antwort klar: Investitionen in die Zukunft sind von entscheidender Bedeutung. Deshalb wird den kommenden beiden Jahren das Geschwister-Scholl-Gymnasium (GSG) umfassend auf Vordermann gebracht. Die Schülerinnen und Schüler von heute sind die Macher von morgen. Und deshalb ist die Investition in ihre Zukunft immer eine Investition in die Zukunft von ganz Wetter. Die Erneuerungen im Überblick:

- Internetzugang in jedem Raum (2017)
- Umfassende Sanierung der naturwissenschaftlichen Fachräume (2017 - 2018)
- Koordinierte Sanierung des Sportplatzes (insbesondere Drainage; in den Herbstferien 2016 erledigt)

Hintergrund: Im Jahr 2015 kündigte die SPD gemeinsam mit der FDP eine große Investition im Rahmen der Haushaltsberatungen an: 2016 sollten 50.000 Euro für Planungen bereitgestellt werden, um das Geschwister-Scholl-Gymnasium mit einer modernen Netzwerk-Infrastruktur auszustatten sowie eine Konzeption für die umfassende Sanierung der naturwissenschaftlichen Fachräume vorzunehmen. Die eigentlichen Kosten zur Durchführung dieser Maßnahmen bezifferte SPD-Chef Peter Zinn seinerzeit auf „über eine Million Euro“, die je nach Ergebnis der Planung aus 2016 in den Haushaltsjahren 2017 und 2018 bereitgestellt werden sollten. Gut ein Jahr später ist

diese Zusage der beiden Parteien genau so eingetreten: eine umfassende Planung für beide Maßnahmen wurde erstellt und mit konkreten Zahlen unterfüttert, die nun im Haushaltsplan für die nächsten beiden Jahre verankert werden.

Um Internet in jeden Unterrichtsraum zu bringen, müssen im Jahr 2017 rund 200.000 Euro aufgewendet werden. Deutlich teurer wird die komplette Sanierung der Naturwissenschaften: hier ergab die umfassende Vorplanung einen Investitionsbedarf von 1,1 Millionen Euro im Jahr 2017 und nochmal einer halben Million Euro im Jahr 2018. „Dieses Geld investieren wir gerne“, sagt die schulpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion, Rosi Wolf-Labrenz: „Damit stärken wir direkt die Kompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler in den MINT-Fächern, die heute wichtiger denn je sind und zu einem wichtigen Teil zum späteren beruflichen Erfolg beitragen.“

Der konzeptionslose Aktionismus, der von Seiten der CDU im Herbst letzten Jahres propagiert wurde, hätte mit der viel zu kurz gegriffenen Forderung nach lediglich 250.000 Euro, diese dann aber sofort, zu einer völlig unzureichenden Versorgung des GSG geführt. „Jeder, der schon einmal ein Haus gebaut hat, weiß, dass man erstmal eine vernünftige Planung macht, bevor der Bagger kommt. Wer direkt drauf los baut, ohne Konzept, Sinn und Verstand, steht schnell vor einem teuren Trümmerhaufen“, verbildlicht Fraktionsvorsitzender Dirk Fröhning die Herangehensweise der Christdemokraten in Wetter.

WARUM SPD?

Drei Menschen, drei unterschiedliche Geschichten und drei ebenso verschiedene Gründe für den Eintritt in die SPD. Doch alle haben eins gemeinsam.

„KEINER SOLL DURCHS RASTER FALLEN“

Gäbe es ein Lehrbuch für angehende Sozialdemokraten, könnte Manfred Pilz (69) darin einen idealtypischen Werdegang dokumentieren. Ausbildung als Fernmeldetechniker, Gewerkschafter, Betriebsrat, angestellt bei der DEMAG, später Stadtrat.

Wann sind Sie in die SPD eingetreten?

Pilz: Das war am Tag der Arbeit, am 1. Mai 1978. Ich bin jetzt seit 38 Jahren Sozialdemokrat.

Mal daran gedacht, das Parteibuch abzugeben?

Gedacht? Ja. Zum Beispiel in der Zeit unter Bundeskanzler Helmut Schmidt. Ich habe immer gegen den NATO-Doppelbeschluss gekämpft, in dem es unter anderem darum ging, neue Atomraketen in Westeuropa

aufzustellen. Das war eine gefährliche Sache im Kalten Krieg und das war eine Sache, in der meine SPD nicht mehr so meine SPD war. Brandt und Rau waren okay, und auch mit Schröder war ich anfangs zufrieden. Aber mit der Agenda 2010 nicht mehr. Da hatte ich Zweifel. Und auch meine Gewerkschaft, die IG Metall - da hat der Schulterchluss auch nicht mehr so funktioniert.

Trotzdem sind Sie immer dabei geblieben.

Naja. Schon beim NATO-Doppelbeschluss sind ja viele ausgetreten. Und auch bei der Agenda 2010. Ich persönlich bin nie ausgetreten. Denn ich bin im tiefsten Herzen Sozialdemokrat und bleibe es auch.

Was unterscheidet Sie von denjenigen, die ausgetreten sind?

Ich habe aus der Generation meiner Eltern



gelernt. Ich bin 1947 geboren und habe gelernt: Es darf nie wieder Krieg geben in Deutschland. Man muss deutlich gegen Rechts Stellung beziehen. Die Weimarer Republik hat es nicht geschafft, die vielen Strömungen gegen Rechts zu bündeln. Die SPD war zersplittert, und das hat den Nazis geholfen oder wenigstens nicht geschadet. Leider.

Was ist für Sie der Kern der Sozialdemokratie?

Sich einzusetzen für die sozial Schwächeren. Dass die Mehrheit hier im Lande sozial gerecht behandelt wird. Jeder soll sein Einkommen und

sein Auskommen haben, keiner soll durchs Raster fallen.

Aber die SPD macht auch Fehler.

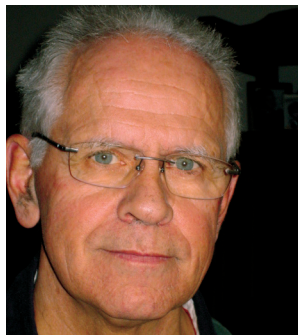
Klar macht die SPD auch Fehler. Aber ich will das nach vorne bringen! Und ich sehe, was die SPD in den 50er- und 60er-Jahren aufgebaut hat! Nämlich einen Sozialstaat, der es allen ermöglicht, vernünftig zu leben. Fehler werden gemacht. Man sollte aber den Kopf nicht in den Sand stecken, sondern es beim nächsten Mal besser machen.

Stichwort besser machen: Was können Sie vor Ort erreichen, in Wetter, als Stadtrat?

Mit dem, was wir in unserem Ortsverein Wennergern machen, haben wir schon viel erreicht, zum Beispiel das Dorfplätzchen. Da konnten meine Mitstreiter und ich etwas bewegen, und zwar mit den Bürgern zusammen.

„HÄTTE NIE GEDACHT, DASS ICH EINTRETE“

Werner Cornelsen ist 64 Jahre alt und seit Mitte 2016 SPD-Mitglied im Stadtverband Wetter. Dass er mal Mitglied in einer Partei sein würde, hat sich der Elektrotechniker lang nicht träumen lassen, und erst recht nicht in der SPD.



Eigentlich wollten Sie nie Mitglied in irgendeiner Partei sein. Warum ist es dann doch die SPD geworden?

Cornelsen: Ich wohne ja jetzt seit 35 Jahren in Wengern. Und da bin ich Sprecher einer Bürgerinitiative. Bei dieser geht

es um die Verkehrsführung der Baustellenfahrzeuge, die zu dem neuen Wohngebiet in Wengern fahren, das wir sozusagen direkt vor der Haustür haben. Die Initiative wollte erreichen, dass der Baustellen-Verkehr, für die Erschließung und die einzelnen Baumaßnahmen, gleichmäßig auf die umliegenden Straßen verteilt wird und

nicht nur immer auf der einen Straße direkt vor unserer Nase fährt. Das haben wir erreicht mit Unterstützung der SPD.

Reicht das als Eintrittsgrund?

Die Initiative musste häufig mit der größten Fraktion im Rat sprechen, und das ist nun mal die SPD. Ich habe gesehen, dass die Sozialdemokraten einfach gute Arbeit machen, hier vor Ort in Wengern. Und in Wetter läuft es gefühlt besser als in anderen Orten. Ich bin in Witten aufgewachsen, der Unterschied ist sehr deutlich. Das fängt bei der Grundsteuer an und hört bei der Pflege der öffent-

lichen Gebäude nicht auf. Wetter wird einfach besser geführt.

Hätten Sie mit Anfang 20 gedacht, dass Sie mit Mitte 60 noch mal in einer Partei eintreten?

Nein, das hätte ich nicht gedacht. Vor allem nicht bei dieser Bundes-SPD. Was dort gemacht wird, findet nicht meine Zustimmung. Stichwort Agenda 2010 oder das, was Andrea Nahles gerade mit der Betriebsrente macht. Aber hier vor Ort ist die Stimmung gut. Es sind angenehme Leute, es macht einfach Spaß. Das spricht für die Genossen in Wetter.

„ICH WOLLTE ETWAS ZURÜCKGEBEN“

Jan Weber ist 32 Jahre alt, in Hagen geboren und in Wetter aufgewachsen. Der Feuerwehrmann und Vater einer Tochter (Emma, 2) fühlt eine tiefe Verbundenheit mit dem EN-Kreis.

ten, weil ich etwas zurückgeben wollte. Wo ich wohne, da ist mein Zuhause. Und wer hat Wetter und den ganzen EN-Kreis so schön gemacht? Das war die SPD. Ich will hier wohnen bleiben und meine Kinder hier groß ziehen – und bei der Partei mitarbeiten, die mir das alles ermöglicht hat.



Es gibt viele Parteien in Wetter - warum SPD?

Weber: Im Grunde genommen war meine Familie schon immer eine SPD-Familie. Auch, wenn nicht alle in der SPD sind. Mein Opa war in der IG Metall und in der SPD, viele meiner Verwandten stehen der Partei nahe. Ich bin eingetre-

Sie sind seit fast einem Jahr dabei. Wie geht es Ihnen als frisch gebackener Genosse?

Ich fühle mich gut aufgehoben. Alle im Stadtverband haben sich gefreut, das habe ich mir nicht so vorgestellt. Und ich habe nicht damit gerechnet, so schnell Verantwortung zu bekommen.

Wie waren die Reaktionen auf Ihren Eintritt?

Die haben sich gefreut, dass auch mal ein jüngerer dazu kam. Manche SPD'ler machen das ja schon seit 30 Jahren oder noch länger.

Wie hat Ihr Umfeld reagiert?

Viele haben gefragt, wie ich dazu komme, jetzt in die SPD einzutreten. Die

waren aber eher neugierig, niemand hat sich negativ geäußert. Ich habe dann erklärt, warum ich das mache und wie ich das sehe, und dann war das in Ordnung.

Was bedeutet die Lage der Bundes-SPD für Ihren Eintritt?

Manche Leute sagen: Die in der SPD machen Mist. Ich sage: Das sind alles nur Menschen. Rede doch mal mit denen! Wer etwas verändern will, der kann eintreten und der wird schneller mit eingebunden, als er denkt. Und der ganze Streit in sozialen Netzwerken, Facebook oder so, das sind doch Spielereien. Facebook ist ein Zeitvertreib.

GEWERBEPARK SCHWELMER STRASSE: FAKTEN STATT GERÜCHTE

Die Diskussion um die Einrichtung eines Gewerbegebietes entlang der A1 in Volmarstein tobt nun seit fast zehn Jahren. Leider wird die Diskussion immer emotionaler geführt, Fakten spielen kaum mehr eine Rolle. Wenn doch einmal Daten und Zahlen genannt werden, dann sind diese meist weder durch Fakten und Quellenangaben untermauert noch durch Expertenwissen gestützt. Das soll hier in Auszügen nachgeholt werden.

Behauptung: Auf neuen Gewerbeflächen entstehen keine neuen Arbeitsplätze.

Fakt: Trotz des teils massiven Rückgangs von Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe in den jüngsten knapp 20 Jahren wurden in Wetter ca. 1.000 sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse (SVB) neu geschaffen. Lag die Anzahl der SVB in Wetter 1999 noch bei 10.281, so sind es im Jahr 2014 bereits bei 11.128, was einer Steigerung von gut acht Prozent entspricht.

Quelle: Kommunalprofil Wetter (Ruhr), erstellt durch IT.NRW (früher: Landesamt für Statistik NRW).

Behauptung: Durch immer stärker automatisierte Produktionsstätten wird immer mehr Fläche pro Arbeitsplatz benötigt.

Fakt: Bei neuen Gewerbeansiedlungen wird weniger Fläche pro SVB benötigt als bei älteren Betrieben. Die sogenannte Flächenkennziffer, die beschreibt, wie viel Quadratmeter Gewerbefläche pro SVB nötig sind, beträgt im Gesamt-Bestand der Metropole Ruhr im Jahr 2014 321 m² pro SVB. Betrachtet man aber nur die Ansiedlungen zwischen 2005 und 2013, so sinkt die Flächenkennziffer auf 250 m² pro SVB. Moderne Betriebe sind flächenschonender als der Durchschnitt.

Quelle: Marktbericht III Gewerbliches Flächenmanagement Ruhr 2014 der Wirtschaftsförderung Metropole Ruhr

Behauptung: Gewerbegrundstücke werden einfach an den erstbesten Interessenten verkauft, egal, welche und wie viele Arbeitsplätze dieser schafft.

Fakt: Für Grundstücksgeschäfte zwischen 25.000 Euro und 75.000 Euro Wert ist der Hauptausschuss der Stadt zuständig. Für alle Grundstücke, die teurer als 75.000 Euro sind, ist der Stadtrat zuständig. Eine Auswahl zwischen Kaufinteressenten bleibt somit den städtischen Gremien vorbehalten - es beschäf-

tigen sich also ganz automatisch viele verschiedene Personen mit dem Verkauf, und jedes Ratsmitglied kommt zu einer individuellen Entscheidung.

Quelle: Ordnung zur Regelung der Zuständigkeiten für die Ausschüsse und den Bürgermeister der Stadt Wetter (Ruhr)

Behauptung: Durch die Ansiedlung von neuem Gewerbe wird zu viel Grünfläche versiegelt, der Flächenverbrauch kann also nicht reduziert werden, wie es den Vorgaben des Landes entspricht.

Fakt: Der Flächenverbrauch in NRW soll auf fünf Hektar pro Tag begrenzt werden, das ist das Ziel des Landes. Dieses Ziel ist allerdings jüngst zu einem Grundsatz herabgestuft worden, nicht zu einem juristisch verbindlichen Ziel. Die Herabstufung ist die Folge der Kritik durch Gemeinden und Wirtschaftsverbände. Wetter unterschreitet diesen ambitionierten Grundsatz bei weitem. Das Stadtgebiet von Wetter hat einen Anteil von 0,09 Prozent an der Fläche von NRW. Rechnet man das Ziel „fünf Hektar pro Tag in ganz NRW“ auf Wetter runter, ergibt sich eine Zahl von 45 m² pro Tag. Das jüngste auf der „grünen Wiese“ realisierte Gewerbegebiet, das Schöllinger Feld mit seinen 14 Hektar, wurde vor ca. 25 Jahren versiegelt. Rechnerisch beträgt die Versiegelung dadurch also 15 m² pro Tag, also nur ein Drittel der 45 m² pro Tag.

Quelle: Landesentwicklungsplan NRW 2016

Behauptung: Durch den Gewerbepark Schwelmer Straße geht ein Naherholungsgebiet verloren.

Fakt: Das geplante Gewerbegebiet grenzt unmittelbar an die Autobahn A1 an. Laut einer Verkehrszählung fahren dort rund 109.000 Kraftfahrzeugen täglich vorbei. Die Zahl stammt vom Landesbetrieb Straßen.NRW aus 2009, das ist die aktuellste Statistik, die vorliegt. Damit zählt die A1 zu den meistbefahrenen Autobahnen in ganz NRW. Dieses starke Verkehrsaufkommen dürfte kaum der Definition eines Naherholungsgebietes entsprechen. Die SPD setzt sich im Schulterschluss mit Herdecke und Hagen dafür ein, dass Naherholung in Wetter dort gefördert wird, wo sogar Touristen aufgrund der Schönheit unserer Landschaft zu uns kommen – etwa am Ruhrtal-Radweg und in den Ruhrauen bei Volmarstein.

Quelle: Landesbetrieb Straßen.NRW

Eine vollständige Version dieser Analyse steht auf www.spd-wetter.de bereit, inklusive verlinkter Quellen.